16. November 2026 · Depot Wien

1. Systemischer Dialograum: Intersektionalität und (Systemische) Psychotherapie

ABSTRACTS

GERDA DEUTSCH

Der Ort, an dem alle dazugehören – Raum zum Sein

Ableismus – Inklusion in der Psychotherapie

Subtile Dynamiken des Ableismus erkennen – Impulse für eine therapeutische Haltung und personale Begegnung

Die Psychodynamik des Ableismus bildet den Ausgangspunkt dieses Beitrags. Ableismus wird dabei nicht ausschließlich als gesellschaftliche Form der Diskriminierung verstanden, sondern als ein vielschichtiger psychodynamischer Prozess, der Vorstellungen von Normalität, Leistungsfähigkeit, Autonomie und menschlichem Wert prägt. Diese oft unbewussten Haltungen wirken nicht nur in gesellschaftlichen Strukturen, sondern ebenso in zwischenmenschlichen Beziehungen – in Familien, Bildungseinrichtungen, im Gesundheitswesen und im psychotherapeutischen Kontext. Dadurch entstehen subtile Formen der Ausgrenzung, die sich weniger in offenen Benachteiligungen als vielmehr in Erwartungen, Zuschreibungen und Beziehungsmustern zeigen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt Lebenswelten, in denen soziale Nähe, begrenzte Versorgungsstrukturen und gewachsene Beziehungen Zugehörigkeit ebenso fördern wie Ausgrenzung begünstigen können. Gerade dort bleiben ableistische Dynamiken häufig unerkannt, weil sie sich nicht als bewusste Diskriminierung, sondern als selbstverständliche Haltungen des Alltags zeigen.

Dem Beitrag liegt die Annahme zugrunde, dass Ableismus dort beginnt, wo der Wert eines Menschen an seine Fähigkeiten geknüpft wird und dadurch der Mensch in seiner Einzigartigkeit zunehmend aus dem Blick gerät. Zugleich versteht sich der Beitrag als Ableismus in zwischenmenschlichen und professionellen Beziehungen zu sensibilisieren und eine therapeutische Haltung zu fördern, die Menschen nicht an normativen Vorstellungen von Gesundheit, Selbstständigkeit oder Leistungsfähigkeit misst. Stattdessen richtet sich der Blick auf den Menschen in seiner leiblichen, personalen und existenziellen Wirklichkeit. Psychotherapie kann dabei zu einem Ort werden, an dem Erfahrungen von Ausgrenzung verstanden und neue Erfahrungen von Zugehörigkeit ermöglicht werden. In diesem Sinne wird Inklusion nicht allein als gesellschaftlicher Auftrag verstanden, sondern als Ausdruck einer Beziehungskultur, in der jeder Mensch Raum findet, sein Leben in Freiheit, Verantwortung und Würde zu gestalten.

BEATRICE FRASL

Lesung: Patriarchale Belastungsstörung

Lesung aus dem gleichnamigen Buch (Haymon Verlag, 2022).

1010 Wien, Eßlinggasse 17/2 • Telefon: +43/1/212 41 35 • E-mail: office@oeas.at
IBAN: AT77 1400 0011 1066 5365 • BIC: BAWAATWW
www.oeas.at

MIRJAM HAMETER

Cripping psychotherapy

Behinderung und Ableismus aus systemischer Perspektive

Wie lässt sich Behinderung und Ableismus aus systemischer Perspektive verstehen? Welche gesellschaftlichen und historischen Bedingungen liegen unterschiedlichen Modellen von Behinderung zugrunde und wie wirken diese auf unser Denken und psychotherapeutisches Handeln?

Die Auseinandersetzung mit Behinderung und Ableismus in der Psychotherapie berührt zentrale Fragen der Versorgungsgerechtigkeit, der institutionellen Zugänglichkeit für Kolleg*innen und Klient*innen mit Behinderung(en), wie auch der praktischen Umsetzung von Barrierefreiheit und Inklusion in der psychotherapeutischen Praxis.

Ziel dieses Vortrags ist es Impulse für eine ableismuskritische psychotherapeutische Praxis zu setzen und zu erkunden, welche Bedeutung die Auseinandersetzung mit der eigenen Verletzlichkeit für eine inklusive(re) professionelle Haltung haben kann.

Im Vortrag verbinde ich theoretische Konzepte (u.a. crip time, compulsary able-bodiedness/mindedness) mit meiner persönlichen Auseinandersetzung mit Behinderung und Gerechtigkeit. Dabei werden unterschiedliche Verständnisse von Behinderung betrachtet sowie Ableismus als gesellschaftliches Machtverhältnis (das Vorstellungen von Normalität/gesellschaftliche Normen, Leistungsfähigkeit und Gesundheit prägt) untersucht. Darüber hinaus diskutiere ich, welche Bedeutung diese Perspektiven für eine diskriminierungssensible und inklusive(re) Psychotherapie haben. In diesem Zuge wird die Wirkmacht von Ableismus auf individueller, interpersoneller, struktureller und institutioneller Ebene, sowie seine internalisierten Formen beleuchtet.

Damit soll kritisches Denken angeregt, neue Perspektiven eröffnet und bislang weniger beachtete Handlungsmöglichkeiten ausgelotet werden.

ZEHRA KAYA

Systemisch offen – intersektional geschärft?

Perspektiven für eine intersektionale systemische Psychotherapieausbildung

Systemisches Denken eröffnet den Blick auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Kontext. Doch wie gezielt richtet sich der systemische Blick auf gesellschaftliche Machtverhältnisse, Diskriminierung und Privilegien? Auf Grundlage von fünf Expert*inneninterviews untersucht meine Masterarbeit, wie das Konzept Intersektionalität zur Weiterentwicklung systemischer Psychotherapieausbildung beitragen kann. Der Beitrag fragt, wo machtkritische Professionalisierung stattfindet, weshalb eine intersektionale Perspektive notwendig ist und welche Stolpersteine bei ihrer Verankerung entstehen können. Daraus werden ein Arbeitsverständnis von Intersektionalität und ein intersektionales Ausbildungsmodell entwickelt. Leitend ist dabei die Frage: Wie kann Machtkritik zu einem selbstverständlichen Bestandteil systemischer Ausbildung und Praxis werden?

1010 Wien, Eßlinggasse 17/2 • Telefon: +43/1/212 41 35 • E-mail: office@oeas.at
IBAN: AT77 1400 0011 1066 5365 • BIC: BAWAATWW
www.oeas.at

SUSANNE LUMMERDING

Ain't I ...?

Wer in einer Gesellschaft Privilegien genießt, oder von Diskriminierung betroffen ist, ist kein Zufall, sondern von gesellschaftlichen Machtverhältnissen bestimmt, die den Zugang zu Rechten und Ressourcen steuern und soziale Positionen mit unterschiedlichen Verletzlichkeiten produzieren. Aus der Intersektionalität, also der Verwobenheit dieser Machtverhältnisse und der Komplexität und Mehrdimensionalität von Identitätspositionen wiederum ergeben sich Anforderungen an (und Herausforderungen für) eine macht- und diskriminierungskritische Beratungspraxis.

ELIF MAZARWEH

Antimuslimischer Rassismus im therapeutischen Raum

Antimuslimischer Rassismus prägt gesellschaftliche Bilder und Zuschreibungen über Muslim:innen und kann auch im psychotherapeutischen Raum wirksam werden. Dabei stellt sich die Frage, wie solche gesellschaftlichen Deutungsmuster die Wahrnehmung von Klient:innen und das Verständnis ihrer Lebenswirklichkeiten beeinflussen.

Der Beitrag richtet aus systemischer Perspektive den Blick auf das Spannungsfeld zwischen kulturellen und religiösen Bezügen, individuellen Lebensentwürfen und therapeutischen Zuschreibungen. Wann wird eine enge familiäre Bindung als Abhängigkeit gelesen? Wann wird die Entscheidung einer muslimischen Frau vorschnell als Ausdruck von Unterdrückung verstanden? Und umgekehrt: Wann besteht die Gefahr, problematische Macht- und Beziehungsdynamiken mit kulturellen oder religiösen Erklärungen zu relativieren?

Anhand anonymisierter Beispiele aus der psychotherapeutischen Praxis werden diese Spannungsfelder aufgegriffen. Der Impuls lädt dazu ein, eigene Deutungsmuster und professionelle Positionierungen zu reflektieren und der Frage nachzugehen, wie eine rassismus- und diskriminierungssensible systemische Praxis religiöse und kulturelle Lebenswirklichkeiten berücksichtigen kann, ohne Menschen darauf zu reduzieren.

FARAH SAAD & PARISSIMA TAHERI · WIR SIND AUCH WIEN

Rassismus und biopsychosoziale Gesundheit

Rassismus wirkt sich nachhaltig auf die psychosoziale Gesundheit aus und prägt das Wohlbefinden von Betroffenen auf individueller, zwischenmenschlicher und struktureller Ebene. Der Beitrag beleuchtet Rassismus als gesellschaftliches Machtverhältnis und zeigt auf, wie rassistische Erfahrungen durch Schweigen, Bagatellisierung oder Umdeutung – auch in psychosozialen Versorgungskontexten – häufig unsichtbar gemacht werden.

Ausgehend von Konzepten wie Race-Based Trauma und Racial Battle Fatigue werden Zusammenhänge zwischen Rassismuserfahrungen und psychischer Gesundheit sowie chronischen Stressreaktionen aufgezeigt. Im Fokus steht die Frage, welche Rolle psychosoziale Fachkräfte dabei spielen, Belastungen

1010 Wien, Eßlinggasse 17/2 • Telefon: +43/1/212 41 35 • E-mail: office@oeas.at
IBAN: AT77 1400 0011 1066 5365 • BIC: BAWAATWW
www.oeas.at

anzuerkennen, rassismuskritische Perspektiven einzunehmen und diskriminierungssensible Unterstützungsangebote zu gestalten.

CLAUDIA TIAPAL

„Die Illusion des wertfreien Raums“

Warum wir über Habitus, Klassismus und Intersektionalität in der Psychotherapie sprechen müssen.

Mit den Konzepten wie die Allparteilichkeit, Beziehungs- und Ressourcenorientierung könnte die Systemische Therapie als eine neutrale Haltung verstanden werden, dennoch ist sie kein wertfreier Raum. Gesellschaftliche Machtstrukturen machen vor der Praxistür nicht halt, weshalb Klassismus – die Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft oder des sozioökonomischen Status – in der psychotherapeutischen Versorgung ein oft übersehener Faktor bleibt. Dieser Vortrag beleuchtet diese Dynamiken durch die soziologische Brille von Pierre Bourdieu und verknüpft sie mit einer intersektionalen Perspektive. Im Zentrum steht das Konstrukt der sozialen Klasse, das unbemerkt über den Habitus sowie die ungleiche Verteilung von ökonomischem, kulturellem sozialem und symbolischen Kapital wirkt. Am Beispiel des Ideals der Allparteilichkeit wird aufgezeigt, wie diese vermeintliche Neutralität in der Praxis scheitert, wenn Klassenprägungen und intersektionale Verflechtungen ausgeblendet werden. Da niemand von uns vollkommen wertfrei ist, fordert der Beitrag Therapeut:innen zur Selbstreflexion auf. Eine annähernd klassismussensible Allparteilichkeit kann erst dann gelingen, wenn wir eigene Privilegien, den eigenen Habitus sowie das komplexe Zusammenspiel von Klassismus, Rassismus und Sexismus im therapeutischen Feld kritisch analysieren.

1010 Wien, Eßlinggasse 17/2 • Telefon: +43/1/212 41 35 • E-mail: office@oeas.at
IBAN: AT77 1400 0011 1066 5365 • BIC: BAWAATWW
www.oeas.at